

Brief an die Bevölkerung des Nordostens von Brasilien

Liebe Brüder und Schwestern aus dem Nordosten, aus Ceará, Rio Grande do Norte, Paraíba und Pernambuco,

Pax et Bonum!

Als ich mein elftägiges Fasten in Cabrobó (Pernambuco) vor zwei Jahren beendet habe, war ich guten Glaubens, dass die Bundesregierung unsere gemeinsam unterzeichnete Vereinbarung einhalten würde. Dieses Abkommen setzte fest, eine umfassende, transparente landesweite Debatte mit der Bevölkerung über die nachhaltige Entwicklung der semiariden Region und des São Francisco-Tals durchzuführen. Ich habe darauf vertraut, dass in einer ehrlichen Debatte die wirklichen Bedürfnisse und Potentiale der semiariden Region aufgezeigt werden könnten. Damit würde deutlich, dass die Flussableitung weder notwendig noch dienlich für die Bevölkerung und den Fluss ist. Die reichhaltigen Wasserreserven sprechen für sich. Die existierenden Alternativvorschläge würden sich durchsetzen, wie die Bauvorhaben aus dem Atlas des Nordostens und die Methoden zur Regenwassernutzung und zu alternativen Anbaumethoden - entwickelt vom NGO-Netzwerk der semiariden Region (ASA).

Die Regierung hat ihr Versprechen nicht eingehalten. Sie hat den begonnenen Dialogprozess abgebrochen, nachdem die Wahlen gewonnen waren und hat das Militär damit beauftragt, die Bauarbeiten der Flussableitung zu beginnen. Soziale Bewegungen und die zivilgesellschaftlichen Organisationen verstärkten ihre Mobilisierungen und Proteste. Aber die Regierung hat sich taub gestellt. Somit blieb mir keine andere Alternative, als mein Fasten und Beten wieder aufzunehmen. So habe ich es versprochen, wenn das Abkommen mit der Regierung nicht eingehalten würde. Ich habe dafür die Franziskuskapelle in Sobradinho – Bahia gewählt, die am Ufer des vor 30 Jahren gebauten Sobradinho Stausees liegt. Dort sieht man, der Rio São Francisco ist ein Kranker im Endstadium.

Ich weiß, dass meine Geste bei vielen von Euch auf Befremdung und Unverständnis stoßen wird. Ich werfe Euch das nicht vor. Seit Generationen wird Euch gesagt, dass nur das Riesen-Projekt der Flussableitung das Dürreproblem lösen kann. Am meisten Interesse an dem Projekt haben die Leute, die ihr bereits gut kennt: es sind dieselben, die seit vielen Jahren die Region dominieren und ausbeuten. Sie benützen die Dürre, um öffentliche Mittel zu unterschlagen und die Wahlen zu gewinnen.

Die mit der Dürre zusammenhängenden Probleme, lassen sich mit großen Bauvorhaben nicht lösen. Im Nordosten wurden bereits siebzigtausend Stauseen angelegt, die insgesamt eine Speicherkapazität von über 36 Milliarden Kubikmeter Wasser haben. Es fehlen jedoch die Zuleitungen und Kanäle, die das Wasser zu den Bedürftigen bringen. Viele dieser Projekte liegen brach, genau wie die Agrarreform, die nicht vorwärts geht. Die Ableitung von größeren oder kleineren Wassermengen des Rio São Francisco wird

das ganze verfügbare Wasser teurer machen und zu Wassergebühren für nicht aufbereitetes Wasser im ganzen Nordosten führen. Dadurch wird die Bevölkerung, vorallem in den Städten, ökonomische Aktivitäten mit hohem Wasserverbrauch, wie den für den Export bestimmten Anbau von Tropenfrüchten und Krabbenzucht sowie die Stahlproduktion „subventionieren“. Das gleiche geschieht bereits mit dem Strom, der für Firmen viel billiger ist als für uns. Das ist der wirkliche Zweck der Flussableitung, den man Euch vorenthält. Die Kanäle würden weit weg von den trockensten Gebieten des Sertão fließen, dorthin, wo es schon Wasser gibt.

Folglich bin ich nicht gegen Euer heiliges Anrecht auf Wasser. Ganz im Gegenteil, ich setze mein Leben aufs Spiel, damit dieses Anrecht nicht neuerlich, wie immer, missachtet und manipuliert wird. Ich kämpfe für wahre Lösungen, um das Leben in Fülle für die Bevölkerung des Sertão – das war in den letzten 33 Jahren als Pater und Bischof im Sertão mein Lebensinhalt. Es ist somit eine Geste der Liebe zum Leben, zur Gerechtigkeit und zur Gleichheit. Diese haben im semiariden Gebiet noch nie geherrscht, sei es hier am São Francisco oder weit weg vom Fluss.

Gerade im Moment leidet die Bevölkerung unweit des Flusses und des Stausee Sobradinho sehr. Der Stausee verfügt nur noch über 14% seiner Wasserspeicherkapazität, weil immer Wasser zur Stromgewinnung für die eine Entwicklung benötigt wird, die der Bevölkerung nicht zugute kommt. Investitionen von 13 Millionen Real würden die Wasserversorgung der vier Munizipien am Rande des Stausees garantieren, die Bauvorhaben warten seit 2001 aufgrund von fehlendem Interesse der Regierung auf ihre Umsetzung.

Wir müssen uns dringendst um den São Francisco Fluss kümmern. Es darf keine weitere rein auf Gewinnstreben abzielende Nutzung des Flusses geben, denn er wird schon seit langem dafür ausgebeutet. Wie ich Euch schon das letzte Mal gesagt habe, wenn die Flussableitung die wirkliche Lösung für Eure Schwierigkeiten der Wasserversorgung wäre, würde ich mich an vorderster Front dafür einsetzen.

Was wir brauchen, ist eine neue Mentalität und ein respektvoller Umgang mit Wasser, und zwar nicht nur hier im Nordosten. Wir müssen gegen die Verschwendung vorgehen und jeden verfügbaren Tropfen wertschätzen, damit es für jede Art von Leben nicht an Wasser fehlt. Wir müssen neu überdenken, wie wir mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten umgehen. Wir müssen uns Gedanken machen über die Wege der Entwicklung in Brasilien und in der Welt. Sonst sind wir verdammt, unser eigenes Heim zu zerstören und unser eigenes Leben, entgegen den Plan Gottes.

Gott, Herr des Lebens, möge uns Helfen! “Damit alle das Leben haben!” (João 10,10).

Segne Euch Gott,

Dom Luiz Flávio Cappio, Ofm.

Sobradinho - BA, 29 de novembro de 2007